Versuch
über
das Leben des jüngern Plinius,
vom Grafen von Orrery,
in einem Briefe an Lord Boyle,
seinen Sohn.

Besser kann ich meine Muße nicht anwenden, als zu deinem Unterricht und Verbesserung; und es ist nicht minder meine Neigung, als Pflicht, dir jedes alte und neuere Beyspiel von unbeflekter Tugend und unverlezter Güte auszuzeichnen. Der Schriftsteller, der dir jezt in unsrer eignen Sprache vorgelegt wird, ist ein sehr auffallendes Muster dieser ursprünglichen Einfalt, dieser Redlichkeit der Sitten, und dieser Sanftmuth des Charakters, welche einen Mann seinen Zeitverwandten liebenswürdig, und bey der ganzen Nachkommenschaft geehrt und bewundert machen muß. Den frühern Theil seines Lebens brachte er in blutdürstigen, arg-

wöhnischen, unruhigen Zeiten zu; und nachmals bekleidete er Aemter von der höchsten Würde und Macht. Die leztere Lage war nicht minder gefährlich, als die erstere. Sie war allen Windstößen des Neides, Hasses und der Rache offen: jedoch durch die Aufrichtigkeit seines Herzens, die Vortreflichkeit seines Genies, und seine sorgfältige Klugheit, vereint mit der gehörigen Demuth, die weder niedrig sklavisch, noch heimlich ehrgeizig ist, kam er in großem Triumph, kühn, glüklich und unbeschädigt durch den Sturm. Seine drohendsten Gefahren entsprungen aus seinen strengen Freundschaften, und festen Zuneigungen zu allen denen, die er mit seiner Achtung beehrte, oder seiner Freundschaft würdigte. Die Aufrichtigkeit seines Charakters machte, daß seine Handlungen immer seine Versprechungen begleiteten. Er war seinen Bekenntnissen treu, und hartnäckig in seinen Liebesdiensten, nie durch gefährliche Schwierigkeiten zu beunruhigen, nie durch Arbeit oder Widerstand zu ermüden. Folge ihm hier, lieber Carl, mit einem so genauen Schritte, daß du ihn keinen Tritt voraus gehen läßt. Sey äuserst vorsichtig, und bedächtig gewissenhaft in der Wahl derer, die du liebst; aber hast du die Wahl getroffen, worinnen ich Gott bitte dein Urtheil zu lenken, so halte fest daran, troz aller Mächte, Parthey, Mode, oder Versuchung.

Plinius ist nicht ohne Flecken. Die Kunstrichter erklären seinen Styl überhaupt für zu concis,

eis, und haben große Merkmale der Eitelkeit und Künsteley an ihm entdeckt. Dieser Tadel, ich gestehe es, hat einigen Grund; seinen Metaphern fehlt in der That oft Einförmigkeit und Uebereinstimmung. Aber seine Schönheiten, beydes in Literatur und Moral, überwiegen weit alle seine Fehler.

Er war einer von den besten und größten Männern, die irgend ein Zeitalter hervorgebracht hat; er wich keinem an Tugend, und kam den mehresten an Vollkommenheit gleich; durch seine Vorfahren von hoher Geburth, aber weit mehr durch sich selbst geadelt. In den verschiednen Auftritten des Privatlebens leistete er jede Pflicht mit Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit; er war ein liebevoller, zärtlicher Ehemann, ein unveränderlicher und muthiger Freund; gegen seine Bedienten ein gütiger und sorgfältiger Herr, gegen seine Mitgenossen, ein gefälliger und oft scherzhafter Gesellschafter; ernsthaft ohne Strenge, witzig ohne Bosheit, offenherzig ohne Unvorsichtigkeit, er war, mein Carl, was ich wünsche, daß du seyn mögest, ein glänzendes Original, das wenige copiren können, aber alle nachahmen sollten. Und wenn wir auf der andern Seite, ihn in seinem öffentlichem Charakter untersuchen, als Staatsmann, und ersten Minister vom Trajan; so wird man ihn als einen von denen seltnen Geistern erkennen, die vom Himmel als ein Seegen der Erde bestimmt zu seyn scheinen. Der gebührende Lauf und die unpartheyische Verwaltung der Gesetze, die Ehre des Staats, das

Interesse und Glük des Kayſers, waren die Triebfedern aller ſeiner Handlungen, und der einzige Zweck ſeiner geheimſten Entwürfe; ſeine Abſichten liefen weder in ihm ſelbſt, noch in ſeiner eigenen Familie zuſammen; ſie waren von allgemeinem Umfang, und umfaßten das Ganze. Er war gleich treuer Diener des Reichs, des Volks, und des Fürſten. Er war unermüdet in Geſchäften, und in der Vaterlandsliebe unerſchütterlich; Drohungen konnten ihn nicht erſchrecken, Beſtechungen nicht locken. So über Furcht und Verſuchung erhaben, wurde er Schild ſeiner Mitbürger, Zierde des Staats, und Stütze des Kayſers. Er war ein zierlicher Gelehrter, ein vortreflicher Philoſoph, und mächtiger Redner, der Gönner und das Beyſpiel derer Künſte und Wiſſenſchaften, die er pflegte und bewunderte. Seine Gaben und Geſchiklichkeiten konnten nur durch ſeine Aufrichtigkeit und Redlichkeit übertroffen werden; ſo daß unter den berühmteſten Namen des Alterthums, kaum irgend ein Charakter wird zu finden ſeyn, der dem Plinius gleichkäme. Er war nicht ganz frey von Empfindlichkeit und Rache, die er vielleicht in dem Falle des Marcus Aquilius Regulus zu weit getrieben hat, mit deſſen Unglücke durch den Tod eines einzigen Sohns, er weniger Mitleid zu haben ſcheint, als er bey jeder andern Gelegenheit zu erkennen giebt. Die vielen glüklichen Umſtände, die den Plinius von ſeiner Geburth an begleiteten, und womit ſein Leben durchwebt iſt, ſind deiner Bemerkung würdig. Der genaue

naue Zeitpunct, wann sein Vater starb, wird, soviel ich mich erinnere, von keinem Geschichtschreiber erwähnt, noch wird irgend was von seinem Charakter gemeldet, ausgenommen, daß er der unmittelbare Vorfahr eines so erlauchten Sohnes war. Dieser war, wie du aus verschiedenen seiner Briefe sehen wirst, zu Comum gebohren; und ward sehr frühzeitig unter die Aufsicht seiner Mutter Bruders, Plinius, des Geschichtschreibers der Natur, gethan. Sein Oheim kam durch eine zu neugierige und unvorsichtige Näherung zum Vesuv *) um. Der Neffe wurde zu Misenum zurükgelassen, von der Vorsicht, so zu sagen, zu wohlthätigen Absichten fürs Menschengeschlecht aufbehalten. Er war achtzehn Jahre alt, als sein Oheim starb. **) Aber wir dürfen einen erstaunlichen Beweis seiner Reife in der Gelehrsamkeit nicht vorbeylassen, die sich zu einer Zeit zeigte, wann bey andern Jünglingen kaum die Dämmerung der Wissenschaft merklich ist. In einem Alter von vierzehn Jahren hatte er einen so glüklichen Fortgang gemacht, und war ein so vollkommener Meister der Griechischen Sprache, daß er ein Trauerspiel darinn verfertigte. Er thut davon in einem seiner Briefe sehr bescheiden Erwähnung.***) Quin etiam quatuordecim natus annos Graecam tragoediam scripsi. Qualem? inquis. Nescio. Tragoedia vocabatur. Das Werk selbst

*) B. VI. Br. 16.
**) Ibid. Br. 20.
***) B. VII. Br. 4.

ist verlohren, und könnte vielleicht, wär's vorhanden, blos als die Frucht eines frühzeitigen Witzes, und einer lebhaften Einbildungskraft bewundert werden. Urtheilskraft und Vernunft, diese spätern Früchte des Fleisses und der Erfahrung, können nur durch Alter, Arbeit und Emsigkeit zur Reife gebracht werden.

Plinius hatte zwey Weiber. Der Charakter, Name, und die Person seiner ersten Frau sind mit ihr begraben; wir haben nicht einmal einige Spuren von ihrem Range, oder Vermögen; ihre Mutter hieß Pompeja Celerina.

Seine zwote Frau hieß Calpurnia. Sie ward von ihrer Tante Hispulla erzogen, und war mit vielen schätzbaren Eigenschaften, und hohen Vollkommenheiten begabt. Sie hatte eine vollkommene Zuneigung zu ihrem Manne. Seine Glükseligkeit, sein Wohlstand und sein Ruhm, waren die Gegenstände ihrer Gedanken und Wünsche. Aus Plinius Briefen an sie können wir von ihrer wechselseitigen Zärtlichkeit gegen einander urtheilen.

Du wirst finden, daß Plinius verschiedene Landhäuser hatte. Seine Tuscische Villa und Laurentinum werden in zween sehr langen und mühsamen Briefen beschrieben, die nicht sowohl eine deutliche Idee von den Häusern selbst, als von seiner besondern Zuneigung zu ihnen zu geben scheinen. Ein kleines an seine Gallerie stoßendes Gartenzimmer,

mer, das er selbst erbauet, wird dir, bilde ich mir ein, besonders gefallen. Er erwähnt es mit Entzücken, im 17ten Briefe des 2ten Buchs. Und er sagt uns, daß er, während der geräuschvollen Feste des Saturns, beständig in diesem Zimmer gewohnt, und sich nicht allein in süße Einsamkeit eingeschlossen, sondern auch vor allen Arten der Unterbrechung vollkommen gesichert gefunden hätte. Doctor Shaw, in seinen Reisen durch die Levante und Barbarey, und in seiner Beschreibung der dortigen Häuser, bemerkt, daß sie die Morgenländische Manier nachgeahmt haben, indem sie eine besondere Reyhe Zimmer erbauen, welche an das Hauptgebäude vielmehr angehängt, als eigentlich dazu zu gehören scheinen. Die kleine Kammer,*) die die Sunamitin für den Elisa bestimmte, wo er nach seinem Gefallen sich aufhielt, ohne die Geschäfte der Familie zu stören, und in seinen eigenen Andachten unterbrochen zu werden, mag vermuthlich eins von diesen abgesonderten Gebäuden gewesen seyn; so wie auch die Sommerlaube**) des Eglon, wo er vom Ehud erschlagen wurde. Das Zimmer***) über dem Thor, wohin sich

*) B. II. Kön. K. IV. 10. Laß uns ihm eine kleine bretterne Kammer oben machen; und ein Bette, Tisch, Stuhl, und Leuchter hineinsetzen; auf daß, wenn er zu uns kommt, dahin sich thue.

**) Richter. III. 20. 25.

***) 2te Sam. XVIII. 33.

David nach dem Tode seines Sohns Absalom begab, scheint ein denen bereits erwähnten sehr ähnliches Gebäude gewesen zu seyn. Ich muß ferner anmerken, daß dieser Ort des Auffenthalts durch ein besonderes Wort im Hebräischen bezeichnet wird, das dem Ὑπερῶον der Griechen entspricht, und welches, wie Doctor Shaw sagt, ohnerachtet der anscheinenden Etymologie, nicht allein einem hohen Zimmer, sondern einem besondern Gemache dieser Art zugeeignet wird: ὑπερῶον pro ὑπερῷον Attice dicitur, ab ὑπερ et ὦϊον, quod fimbriam significat, et extremitatem, und in diesem Sinne wird das Wort oft von classischen Schriftstellern gebraucht. Das ὑπερῶον *) wo Merkur seine Liebeshändel trieb, und wo **) Penelope mit ihren Jungfrauen sich in der Entfernung von den Bewerbungen ihrer Liebhaber hielt, waren wahrscheinlich Gebäude, die von dem Pallaste des Ulysses abgesondert waren, und sind in so fern gleichförmig, daß sie mit des Plinius Beschreibung von seiner Lieblings diaeta eine starke Aehnlichkeit haben. Doctor Shaw versichert uns, daß die Morgenländischen geheimen Zimmer oft durch eine Thür Gemeinschaft mit einer Gallerie hat-

*) Homer. Iliad. π. v. 184.
Αὐτίκα δ' ἐς ὑπερῷ' ἀναβὰς, παρελέξατο λάθρῃ,
Ἑρμείας ἀκάκητα.

**) Homer. Odyss. o. v. 515. 516.
ὃ μὲν γάρ τι θαμὰ μνηστῆρσι, ἑνὶ δίκαι,
Φαίνεται, ἀλλ' ἀπο τῶν ὑπερωΐῳ ἶσόν ὑφαίνω.

hatten, und vermuthlich auf eben die Art vereinigt waren, wie die Diaeta mit des Plinius Cryptoporticus.

Die Römische Schwelgerey erschien nirgends größer oder ausgebreiteter, als in ihren öffentlichen Gebäuden, besonders in ihrer Palaestra, wovon die Nachrichten erstaunlich sind. Es wird schwer seyn, mehr, als einen allgemeinen unvollkommenen Begriff von denselben zu geben, weil die Größe, Ordnung und Anzahl ihrer Eintheilungen, sich nach der Phantasie, oder den Geschicklichkeiten des Erbauers, und den besondern Gewohnheiten des Landes, worinn sie erbauet wurden, veränderten. Jedoch solche Bemerkungen, die mir in meiner engen Sphäre von Belesenheit aufgestossen sind, aus denen Schriftstellern, die über den Gegenstand gehandelt haben, überlasse ich dir zum Durchlesen.

Die Gestalt und Abtheilung der verschiedenen Theile der Römischen Palaestra waren von der Griechischen, die Vitruvius beschreibt, verschieden, und prächtiger.

Die ganze area war sehr weit, und in ein länglicht Viereck eingeschlossen, welches als die äussern Wände des ganzen Gebäudes betrachtet werden kann.

Auf dem südlichen Prospect nahm das theatridium, das einem kleinen Theater glich, einen Drittheil von der Seite ein, und war ein Haupt-

theil des Gebäudes. Dieses hatte einen offnen weiten Eingang, und prächtige Pfeiler auf jeder Seite, durch welche ein Gang in die palaestra führte.

Auf jeder Seite des theatridium waren das elaeotheſium, das ephebeum, das coriceum, und das coniſterium, gleich Flügeln, daran gesezt; und in dem Winkel, auf jeder Seite lag das ſphaeriſterium, von einer runden Gestalt, und zu verschiednen Arten von Leibesübungen, aber besonders des Balles bestimmt.

Eine breite platea, unmittelbar innerhalb der äussern Wand, war durch den ganzen Umfang der Palaestra durchgeführt, worinnen Personen nicht allein spazieren giengen, sondern unterschiedliche Leibesübungen vornahmen.

Diese platea, oder Straße, hatte einen Gang in zwey viereckigte periſtylia auf jeder Seite des theatridium, und einen andern, der gerade in den Mittelpunkt der palaestra führte, wo die balnea, xyſti, u. ſ. f. ſich befanden.

Auf der entgegengesezten nordlichen Seite war ein anderer prächtiger Eingang, welchen einige Antiquarier für den vornemſten und Haupteingang des ganzen Gebäudes halten. Von hier führten durch Alleen von Ahornbäumen, verschiedene Gänge zu dem öffentlichen Schwimmplatze, den Gallerien,

rien, den Badezimmern, und den offenen und bedekten Plätzen der Leibesübung.

Auf jeder Seite dieses nordlichen Eingangs waren verschiedene exhedrae, mit Sitzen, in einem halben Cirkel gestellt. Da kamen die Philosophen zusammen, ihre gelehrten Disputationen zu halten, weil die Lage von den übrigen Uebungen entfernter, und in vielem Betracht die angenehmste war; mit Ahornbäumen mehr beschattet, und freyer von jedem Geräusche, außer dem angenehmen Murmeln der Quellen, die sich in einen großen Teich zum Schwimmen ergossen, welcher gleich dem warmen Bade, verschiedene Zimmer, und besondere Abtheilungen hatte.

Es ist gewiß, daß die vornemste Zierlichkeit und Schönheit der palaestra in den aufsteigenden Gebäuden der balnea bestund; deren Bauart und Erfindungen, eine solche Menge von Wasser mit verschiedenen Graden von Hitze zu versehen, besonders merkwürdig waren.

Der vordere Theil war in zwo verschiedene einförmige Ordnungen von Bädern eingetheilt: die eine zur rechten, die andere zur linken Seite des hypocaustum *); welches in der Mitte lag, und jede Ordnung bestand aus vier besondern Zimmern, auf beyden Seiten des hypocaustum: sie hießen das

*) von dem drunter befindlichen Ofen so genennt.

das Laconicum, tepidarium, calidarium, und frigidarium. Alle diese Zimmer hatten durch Gänge, eine Gemeinschaft miteinander.

Den besten Nachrichten zu Folge, ist es mehr, als wahrscheinlich, daß diese doppelte Ordnung von Badezimmern für den abgesonderten Gebrauch der Manns- und Weibspersonen bestimmt war. Hesiodus ein sehr alter Schriftsteller, bemerket in diesem Sinne die den Frauenspersonen eigenen Bäder.

Μηδε γυναικείῳ λαθρῳ χρόα φαιδρυνεσθαι
Ἀνέρα.

Nec vir corpus oblectet lavando cum muliere.

Dieser Unterschied ward während der frühen und tugendhaften Zeiten der Römer behauptet: aber als Laster und Ausgelassenheit überhand nahmen, so badete man sich ohne Schaam oder Strafe untereinander; bis zulezt die Gewohnheit so ärgerlich ward, daß ein besonderes Gesez, mit der Strafe der Ehescheidung, oder des Verlusts vom Vermögen, dawider gegeben wurde.

Das hypocaustum war ein großer Ofen, worinnen das Feuer, zur Erwärmung des Wassers und der Badezimmer, unterhalten wurde. Ueber dem hypocaustum standen drey verschiedene weitgewölbte Gefäße, miliaria genannt *); vielleicht von ihrer

*) S. Seneca, Cato, Palladius, welche alle der Miliaria erwähnen.

ihrer Größe, weil sie eine solche unermeßliche Menge Wassers, Millionen von Maaßen enthielten.

Diese Gefäße hatten eine solche Lage, daß sie vermittelst gewundener Röhren sich einander das Wasser mittheilten: und sie wurden durch eben die Namen, wie die drey vornehmsten Badezimmer, unterschieden: vas frigidarium, vas tepidarium, vas calidarium.

Das erste erhielt das kalte Wasser aus dem gemeinschaftlichen Behälter, welches dem nächsten durch schlängelnde Röhren mitgetheilt wurde, und dieses wiederum dem lezten und untern (vas calidarium) durch Röhren, die noch geschlängelter waren, damit das Wasser, in einem längern Umlauf um das calidarium, größere Grade von Hitze erhalten möchte. Auf diese Weise wurde die Quantität Wassers, die aus dem vas calidarium herausgieng, unmittelbar aus dem tepidarium ersezt, und dieses aus dem vas frigidarium, welches aus dem gemeinschaftlichen Behälter angefüllt wurde. So wurden sie, ohne einigen Aufwand von Arbeit, beständig voll erhalten. Verschiedene messingene Röhren leiteten diese Wasser in verschiedene Zimmer; auch waren unterirrdische Gänge sehr künstlich mit Backsteinen geführt, worinnen lange Kanäle ausgehöhlt waren; diese zertheilten den troknen heißen Dampf in das apodyterium, calidarium und Laconicum. Seneka *) bemerkt solche

*) Seneca. Nat. Quaest. Lib. III. cap. 24.

che Gänge, die den warmen Dunst in verschiedenen Graden, auf verschiedenen Seiten austheilten. Und in einem Römischen Schwitzbade, das zu Wroxeter in Shropschire gefunden worden, ist die Gestalt dieser Backsteine, und die Art, sie zu legen, in den Philosophischen Transactionen *) genau beschrieben. Camden **) erwähnt eines hypocaustum, von dieser Bauart, das in Flintschire entdekt worden; und der Verfasser der Zusätze zu Camden sagt uns, daß ein andres zu Caerhean in Carnarvonschire entdekt worden.

Es waren besondere Personen bestellt, für das Feuer zu sorgen, die Fornacatores hießen. Zu dessen Anzündung bedienten sie sich hauptsächlich des Holzes, und andrer brennbaren Materien, die in Kugeln gestaltet, und mit Pech bedekt waren. Statius ***) spielt besonders darauf an, und auf die Leitung des Dampfes durch die verschiedenen Kammern und Zimmer, in seiner Beschreibung des Hetruscischen Bäder,

Crepantes
Auditura pilas, ubi languidus ignis inerrat
Aedibus, et tenuem voluunt hypocausta vaporem.

Das

*) S. den Auszug der Philosophischen Transactionen Vol. 5. Th. 2. S. 61.

**) Britannia p. 688.

***) Sylvarum. Lib. 1.

Das Laconicum war ein kleines enges gewölbtes Zimmer, das gleich beym hypocaustum lag, weshalb die Hitze da unmäßig war. Es wurde selten von denen gebraucht, die sich der Leibesübungen der palaestra bedienten; sondern Träge, Schwächliche, und Ueppige ersezten gemeiniglich den Mangel der Bewegung, durch Schwitzen in dem Laconicum. Columella *) wenn er das üppige und wollüstige Leben der Bürger tadelt, sagt: mox deinde, ut apti veniamus ad ganeas, quotidianam eruditatem Laconicis excoquimus, et exacto sudore sitim quaerimus. Die Lacedämonier, wie Plutarch **) bemerkt, erfanden zuerst das Laconicum, und von ihnen erhielt es den Namen. Sie giengen gemeiniglich von Hitze rauchend aus diesem Zimmer gerade in das kalte Bad; indem sie ihre Gefäße durch das warme Baden nicht erschlaffen, und ihre Körper an die größten Extreme von Hitze und Kälte gewöhnen wollten, wie aus dem Martial ***) erhellt.

Ritus si placeant tibi Laconum,
Contentus potes arido vapore,
Cruda Virgine, Martiaque mergi.

Dieses Zimmer wird von den Griechen πυριανθηρόν genennt; bey den Römern heißt es gemeiniglich

*) De Re rustica, praef.
**) In vita Alcibiadis.
***) Lib. 6. Epig. 42.

glich cella calida, oder Laconicum, beym Seneca sudatorium, beym Vitruvius caladarium. Es fehlte nie in den Privatbädern. Cicero *) thut desselben besondere Erwähnung in einem Briefe an seinen Bruder Quintus, wo er sagt, daß er es in einem andern Winkel des apodyterium entfernt, weil die Hitze für ein Schlafzimmer gleich darüber unbequem war. Hieraus ist einleuchtend, daß dieses allemal von dem Badezimmer verschieden war; obgleich die verschiedene Namen, die demselben gegeben werden, die mancherley Nachrichten von dem Laconicum verwirrt und unverständlich gemacht haben.

Das tepidarium, in den öffentlichen und Privatbädern, war der prächtigste Theil des Ganzen. Es ward von dem hypocaustum mäßig gewärmt, und lag allemal so, daß es den ganzen Einfluß der Sonne empfieng. An diesem Orte wurden die Personen, die die gewöhnlichen Leibesübungen durchgegangen waren, mit Striegeln, *strigiles*, abgerieben, ehe sie zum Baden gesalbt wurden. Die strigiles waren entweder aus Elfenbein, oder Metall gemacht: die gemeinste Art in den öffentlichen Bädern war von Eisen. Aber Leute von Stande hatten gemeiniglich ihre eigenen strigiles, wie aus dieser Zeile im Persius **) erhellet,

I, puer, et strigiles Crispini ad balnea defer.

Und diese waren oft von Silber, und manchmal von Gold. Sie krazten die Haut mit solcher Gewalt

*) L. III. Ep. 1.

**) Satyr. 5. v. 129.

walt, daß Augustus*) durch den öftern Gebrauch derselben, verschiedene schwieligte Gewächse auf seiner Brust und Bauche bekam. Aber die Rauhigkeit dieser Instrumente zu mäßigen, tauchten sie sie, vor dem Gebrauche derselben, in Oel.

Das calidarium war ein Haupttheil der balnea; weit, und von solcher Lage, daß es alle Vortheile des Lichts und der Wärme von der Sonne empfieng. Das große Badegefäß hieß bey den Griechen λουτρὸν, bey den Lateinern lavacrum, und labrum. Es konnte viele Leute fassen; der Rand des lavacrum war so breit, daß sie darauf sitzen konnten. In den öffentlichen Bädern wurden sie mit Schwämmen, die auch strigiles hießen, abgerieben; aber in den Privatbädern wurden ihre Körper, ehe sie gesalbt wurden, gemeiniglich mit Seifkugeln gesäubert, deren vornehmstes Ingrediens das nitrum, oder aphronitrum der Alten war; die es, ebendeshalb sehr schätzten und gebrauchten. Daher sagt Jeremias**) Und wenn du dich gleich mit Laugen (im Engl. nitre, nitrum) wüscheſt und nähmeſt viel Seife dazu: so gleißet doch deine Untugend deſto mehr vor mir, spricht der HErr HErr. Und Susanna, ehe sie badete, befahl ihren Mägden, Oel und Seifkugeln zu bringen. Das Salpeter der Alten, welches

*) Vide Sueton. in vita Aug. c. 80.

**) Kap. II. v. 22.

welches hauptsächlich in Aegypten gefunden wurde, hatte eine merkwürdige Eigenschaft an sich, welche das heutige Salpeter nicht hat; es machte beständig eine Aufwallung, wenn es mit sauren Dingen vermischt wurde, welches eine sehr schöne Stelle in den Sprüchwörtern erklärt, wo *) Salomo einen Menschen, der mit einem schweren und betrübten Herzen Lieder singt, mit einer Mischung von Salpeter und Essig vergleicht; ein Gleichnis, das uns ein starkes Bild von Etwas giebt, das besonders kalt und scharf, obschon mit einer anscheinenden Wärme und lebhaften Aufwallung begleitet ist.

Die öffentlichen Bäder wurden für alle Personen bis auf einen gewissen Grad erwärmt, und vermittelst einer Glocke wurde denen, die sich bewegt hatten, zur bestimmten Stunde ein Zeichen gegeben, sich zum Baden zu bereiten; außerdem waren sie genöthiget, nur kaltes Wasser zu brauchen.

Redde pilam, sonat aes thermarum, ludere pergis?
Virgine vis solâ lotus abire domum? **)

Und da die Bäder auf gemeine Kosten unterhalten wurden, so war der fürs Baden gesezte Preis nur ein Heller, der dem Aufwärter der Bäder jederzeit bezahlt wurde. Deshalb spottet Horaz mit

*) Sprüchw. Kap. XXV. v. 20.

**) Martial. Lib. 14. Epig. 167.

mit vieler Laune, über den Stolz eines Stoischen Philosophen, und sagt dem eingebildeten Monarchen, daß seine Majestät nur einer von den Haufen ist, die ihren Heller bezahlen müßen:

Dum tu quadrante lavatum
Rex ibis. *)

Das frigidarium scheint, nach dem Vitruvius, und einigen andern Schriftstellern, ein besonderes Zimmer fürs kalte Baden zu seyn. In allen Privat- und den meisten öffentlichen Bädern, war es gemeiniglich bey dem calidarium gebaut, mit dem es durch einen Gang verbunden war. Aber in einigen öffentlichen Römischen Bädern, und besonders in denen des Diocletian, waren noch viele Nebenzimmer, und Bequemlichkeiten, die den Griechen unbekannt, und in ihren Privatbädern nicht gewöhnlich waren. Darunter war eine große Cryptoporticus, mit geräumigen offenen Fenstern, die dergestalt angebracht waren, daß sie mit beständiger und frischer Luft durchweht wurden, welches Bacchius, in seiner Nachricht de thermis veterum, als das frigidarium beschreibt, weil es war locus ventis perflatus fenestris amplis. Aber das wahre frigidarium, obschon verschiedene Schriftsteller verwirrt davon gehandelt haben, war das kalte Badezimmer. Das Gefäß, oder der Plaz, worinnen sie badeten, hieß frigida lavatio,

*) Satyr. 3. Lib. I. l. 137.

vatio, und beym Plinius, im 17ten Brief seines 2ten Buchs, baptisterium.

Das Alterthum der warmen Bäder ist aus verschiedenen Stellen der Alten einleuchtend: sie werden unter den frühesten Gewohnheiten der Aegyptier erwähnt. Plato sagt uns in seiner Beschreibung der Atlantischen Insel, daß die dasigen Einwohner öffentliche und Privatbäder hätten, die aufs genaueste vollendet und ausgeziert wären. Homer erwähnt oft λοετρὰ θερμὰ, warme Bäder; und er läßt Ulysses denselben einen Plaz unter Musik, Putz und den reizendsten Ergötzungen des Lebens geben.

*) Αἰεὶ δ'ἡμὶν δαὶς τε φίλη, κίθαρίς τε, χοροί τέ

Εἵματά τ'ἔξημοιβὰ, λοετρά τε θερμὰ, καὶ εὐναὶ.

Nur Putz, Gesang und Tanz ist, was uns Freude macht,

Der Schmaus, das Bad bey Tag, die Liebe bey der Nacht.

Pindar gedenkt der θερμὰ νυμφᾶν λοετρὰ, calida nympharum balnea, und Pisander bemerkt, daß Minerva ein Bad für Herkules bereitete, ihn nach seiner Arbeit zu erfrischen.

Wenn

*) Odyss. D. v. 248.

Wenn gleich diese Nachrichten fabelhaft und ungewiß sind, so beweisen sie doch das Alterthum und den Gebrauch der warmen Bäder; welche die Syrer, Meder, Perser, Griechen und zulezt die Römer nach und nach von einander erhielten. Die Perser besonders, die sinnreich waren, alle Künste der Ueppigkeit zu erhöhen, schmükten ihre Bäder, und machten sie nüzlicher und zierlicher, als sie je zuvor gewesen waren. Und Plutarch bemerkt, daß Alexander über die Bäder des Darius sehr erstaunt war.

Die Römer borgten die ersten Muster zu ihren Bädern von den Griechen. Die Nothwendigkeit zu baden, wurde natürlicherweise durch die Leibesübungen veranlaßt, wozu die Römische Jugend frühzeitig gewöhnt wurde.

Ante urbem pueri, et primaevo flore Juventus,
Exercentur equis, domitantque in pulvere currus:
Aut acres tendunt arcus, aut lenta lacertis
Spicula contorquent, cursuque ictuque lacessunt.*)

Die Knaben und die blüh'nde Jugend
Wettrennen vor der Stadt mit Wagen,
Und tummeln in dem Staub die Pferde;
Sie spannen ihre schraffe Bogen,
Und schleudern mit dem starken Arme
Die schnellen Pfeil'; im Laufen, Schießen
Wetteifern sie. — —

*) Virgil. Aeneid. Lib. VII. v. 162.

Der Rath wies zuerst den Campus Martius zum Gebrauch des Badens an, weil er bey der Tyber lag. Vegetius giebt uns eine umständliche Nachricht davon. Et ignorantia non solum ab hoste, sed etiam ipsis aquis discrimen incurrit: ideoque Romani veteres, quos tot bella, et continuata pericula, ad omnem rei militaris erudierant artem, campum Martium vicinum Tyberi delegerunt, in quo juventus, post exercitium armorum, sudorem pulveremque diluere, ac lassitudinem cursus natandi labore deponeret. *)

Da aber die schlammichten Wasser der Tyber zu diesem Gebrauche untauglich waren; so errichteten die Römer andre Badeplätze, die jede Griechische Entwürfe, in allen Umständen der Bequemlichkeit, des Glanzes, und selbst der Asiatischen Weichlichkeit übertrafen.

Die *Gymnasia* der Griechen waren von gröſserm Umfang, als die palaestra der Römer. Aus dem, was Solon im Lucian **) sagt, sehen wir, daß diese Uebungsplätze ihren Ursprung den Griechen zu danken hatten. Der erste Theil in den gymnasiis war die porticus, oder die Halle, die verschiedene besondere Zimmer hatte, wo die Philosophen, Rhetoriker, und Mathematiker disputirten

*) Lib. I cap. 10.

**) Ἀναχάρσις, Ἢ περὶ γυμνασίων.

ten und Vorlesungen hielten. Pausanias und Suidas erwähnen zwey zu Athen, eins genannt Ἀκαδημία, wo Plato lehrte, und ein andres λυκεῖον, wo Aristoteles seine Vorlesungen hielt. Diese Zimmer waren in keiner großen Entfernung von dem Uebungsplatze, wie aus dem Plan des Hieronymus Mercurialis *) erhellet, und aus dem Sprüchworte, discum, quam philosophiam audire malunt.

Der zweyte Theil war das *epheheum*, wo sie zusammenkamen, um über die Art ihrer Uebung einig zu werden, und den Preis festzusetzen, um welchen sie stritten.

Der dritte Theil war das *coriceum*, welches den Ort des Auskleidens für diejenigen zu bezeichnen scheint, die sich entweder badeten, oder bewegten, und bey den Griechen ἀποδυτήριον hieß. Die Erklärer des Vitruvius irren sich wahrscheinlicherweise, wenn sie glauben, daß dieser Plaz ein Theil der gymnasia gewesen, der zum Ballspiel bestimmt war, und *corycus* hieß. Plinius gedenkt des *apodyterium* in seiner Tuscischen villa; und da Vitruvius keine Zimmer zum Auskleiden er-

*) Ein Arzt, der de re gymnasiastica geschrieben hat. Er war zu Forli in Italien, 1530 gebohren, und starb da 1596. Seine Werke, diejenigen Theile ausgenommen, die die Arzneykunst betreffen, enthalten merkwürdige Stellen und seltene Bemerkungen.

wähnt, die sowohl in den öffentlichen, als Privatbädern kaum entbehrlich seyn konnten, so vermuthet man nicht ohne Grund, daß das *coriceum* des Vitruvius zu dieser nothwendigen Absicht bestimmt war.

Der vierte Theil war das *elaeothesium*, das die Griechen ἀλειπτήριον nennten, und Plinius *unctuarium*, wo diejenigen, die sich bewegten, oder badeten, gesalbt wurden, ehe sie ins Bad giengen, oder ihre Leibesübung anfiengen, und wann sie davon zurükkamen. Das Alterthum dieser Gewohnheit erhellet aus dem Homer;

Αὐτὰρ ἐπεὶ λοῦσέν τε, καὶ ἤρχισεν λίπ' ἐλαίῳ.*)

Nachdem er ihn gewaschen, und mit Oel
Gesalbet hatte.

Dies geschah zur Vorbereitung der Reise, die Telemach vorhatte: und in einem andern Theil der Odyssee finden wir diese Zeilen;

Τόφρα δε Λαέρτην μεγαλήτορα ὦ ἐνὶ οἴκω
Αμφίπολος Σικελὴ λοῦσεν καὶ χρῖσεν ἐλαίῳ.**)

Indessen aber die Sicilische Magd
Den edelmüthigen Laertes wusch
Und salbte ihn mit Oel. —

Im

*) Homer. Odyss. lib. 3. v. 466.
**) Homer. Odyss. lib. 24. v. 364.

Im Stobäus ist eine merkwürdige Stelle, die bey dieser Gelegenheit eingerükt werden kann. Die Bedienten des Archimedes, sagt dieser Autor, waren gewohnt, zur Badezeit ihn mit Gewalt vom Tische zu nehmen, wo er mathematische Figuren mit einer solchen gespannten Aufmerksamkeit zog, daß er fortfuhr sie auf seinem gesalbtem Körper zu ziehen, ohne zu wissen, wo er war, indeß seine Bedienten Oel auf ihn gossen, und ihn zum Bade zubereiteten.

Die Oele, deren sich die Alten nach dem Baden bedienten, waren reiner und schäzbarer, als die zuvor gebraucht wurden: und das Volk liebte dieselben so sehr, daß das angenehmste Geschenk, das ein großer Mann machen konnte, Oel in die öffentlichen Bäder war.

Es gab verschiedene Arten von Oelen, die zu den bereits erwähnten Absichten gebraucht wurden, von welchen allen der ältere Plinius, im dreyzehnten Buche seiner natürlichen Geschichte, eine vollständige Nachricht giebt. Aber das feinste und wohlriechenste ward aus Syrien gebracht, und von den Blättern einer aromatischen Pflanze gemacht, die in Indien wächst, und von der spizigen Gestalt der Blätter, *nardum* genennt wird. Diese Salbe heißt auch *unguentum ſpicatum*, und manchmal *foliatum*, in welchem Verstande wir folgenden Ausdruk des Juvenal nehmen müssen;

moechis foliata parantur *)

Sie wurde nicht allein nach dem Baden, sondern manchmal bey öffentlichen Gastmahlen gebraucht.

Assyr aque nardo
potamus uncti,

sagt Horaz, in der eilften Ode des zweyten Buchs. Mit dieser besondern Art von Salbe wurde Christus in Bethanien **) im Hause Simonis des Aussätzigen gesalbet, als er zu Tische saß. Sie war in einer alabasternen Büchse aufbehalten worden; welches mit dem übereinkommt, was Horaz zum Virgil sagt, wenn er ihn zum Abendessen einladet, und ihn bittet, etwas von der schätzbaren Salbe mit sich zu bringen;

Nardo vina merebere,
Nardi parvus onyx eliciet cadum. ***)

Die Ringer streuten oft, nach dem Salben, mit wechselseitiger Einwilligung, vor dem Kampf Staub auf ihre Leiber, um sich einander desto fester halten zu können. Der Ruhm wurde also für größer geachtet, einen Gegner zu besiegen, der ohne Staub gesalbet war, weil es schwerer war ihn zu fassen. Der ältere Plinius ****) rühmt den *Dioxippus* als einen Kämpfer, der Vortheil von dem *pulvis* zu

*) Satyr. VI. I. 464.
**) Marc. Kap. XIV. v. 5.
***) Ode. 12. lib. 4. v. 16.
****) Lib. 35. cap. 11.

zu ziehen verachtete. Daher wurde von solchen Ringern gesagt, sie hätten ἀκονιστὶ gesiegt. Nach dieser Auslegung ist folgende Stelle im Horaz, die von den mehresten, wo nicht allen Auslegern, irrig erklärt worden, zu verstehen.

Quis circum pagos, et circum compita pugnax,
Magna coronari contemnat Olympia, cui spes
Cui sit conditio dulcis sine pulvere palmae? *)

Der fünfte Theil der *gymnasia* war das *coniste-rium*, wo das Pulver aufbehalten, und die Ringer gesalbt wurden. Es gab verschiedene Arten von diesen Pulvern, die aus verschiedenen Ländern gebracht wurden. Aber zwo Arten wurden besonders geschäzt; die eine hieß *Puteolanus*, ich vermuthe von *Puteoli*, wovon *Sidonius Apollinaris* in dieser Zeile spricht,

Namque Dicarcheæ translatus pulvis arenæ **)

Die andre kam von Aegypten, und wurde, wie Sueronius in dem Leben des Nero sagt, unter den andern Ausschweifungen dieses Kayfers nach Rom gebracht. Und Plinius der ältere meldet uns, daß Patrobius ***) ein Freygelassener des Nero, ihm jährlich vom Nil einen feinen Sand gebracht hätte, der von demjenigen bey puteoli nicht sehr verschieden gewesen, und den Sieg der Athleten leichter und schneller entscheiden helfen. Er

*) Ep. I. v. 49.
**) Carmen II. v. 59.
***) Lib. 35. cap. 13.

Er sezt ferner hinzu, daß eben die Art von Sand, nebst andern kriegerischen Werkzeugen, vom Leonatus, Crassus und Meleager, Generalen Alexanders des Großen, allenthalben, wohin sie marschirten, mitgeführt wurde.

Der sechste Theil war der weite offene Plaz, wo sie rungen, sprangen, Gewichter aufhoben, und verschiedene Uebungen der Stärke und Behendigkeit vornahmen. Dieser Ort ward ganz besonders mit dem Namen *palaestra* bezeichnet; und daher werden alle Plätze der Uebung, wo kein regelmäßiges *gymnasium* errichtet war, in einem uneingeschränkten Sinne so genennt. So hat der Vers im Virgil eine solche Bedeutung;

Pars in gramineis exercent membra palaestris.*)

Und Geta in Terenzens Phormio, wenn er den Phädria aus dem Hause seiner Gebieterinn kommen sieht, sagt spöttisch:

Eccum ab sua palaestra exit foras.**)

Der siebende Theil der gymnasia war das *sphaeristerium*. Da das *sphaeristerium* vom Plinius in der Beschreibung seiner beyden Villa's besonders erwähnt, und der Gebrauch desselben nicht allemal verstanden wird, indem es einige Schrift-

steller

*) Aeneid. 6 v. 642.

**) Act. 3. sc. 1.

steller irriger Weise für einen Kugelplatz halten, welches soviel ich mich erinnern kann, bey den Römern keine gewöhnliche Art von Bewegung war; so halte ich es nicht für unschiklich, eine vollständige Erklärung dieses Theils der palaestra zu unternehmen. Wo Plinius seines *sphaeristerium* in dem sechsten Briefe des fünften Buchs Meldung thut, stellt er es mit verschiedenen cirkelförmigen Abtheilungen vor, worinnen verschiedene Arten von Uebungen vorgenommen würden: Apodyterio superpositum est sphaeristerium, quod plura genera exercitationis pluresque circulos capit. Von diesen war die allgemeine und Lieblingsübung unter den Griechen und Römern, ehe sie badeten, der Ball. Der ältere Plinius *) schreibt die Erfindung dieses Spiels dem Pythus zu. Es gab vier Arten von Bällen, welche die Griechen beschreiben, μεγάλη σφαῖρα, μικρὰ σφαῖρα, κενὴ σφαῖρα, καὶ κώρυκος. Die Größe und Structur der Bälle war nicht nur verschieden; sondern Art und Grad der Uebung wechselten nach den verschiedenen Altern, Stärke und Leibesbeschaffenheit der Spieler. Die Römer hatten vier Arten der Bälle, die wieder in vieler Rükſicht von denen der Griechen verschieden waren. Sie hießen follis, trigonalis, paganica und harpastum. Der *follis* war ein Ball, von Leder gemacht, und mit Wind angefüllt. Es gab zwo Arten, eine große, und kleine. Die erstere wurde *follis pugillaris* genannt. Die Personen, welche spielten, hatten

*) Lib. 7. cap. 56.

hatten große Armwaffen an, womit sie den Ball auffiengen, und zurükwarfen. Propertius*) bemerket dies, wenn er sagt,

Cum pila veloci fallit per brachia jactu.

Eine geringe Kraft war im Stande, diesem Balle eine große Geschwindigkeit zu geben, welche die Spieler unvermerkt aufmunterte, eine Uebung fortzusetzen, die von der beständigen Bewegung, die sie verursachte, sehr ermüdend war. Horaz spricht davon in dieser Rükficht, wenn er sagt,

Molliter austerum studio fallente laborem.**)

Der kleine Ball wurde mit der bloßen Hand, ohne Armwaffen, aufgefangen, und zurükgeworfen. So sagt Plautus,

Extemplo hercle ego te follem pugilatorium
Faciam, et pendentem incursabo pugnis perjurissime.***)

„So wahr ich lebe, ich will dich mit meiner „Faust, wie einen Ball in die Luft werfen, und „du sollst da schweben, du Schurke!„

Aber die Uebung des kleinen Balls, von einigen Schriftstellern *folliculus* ****) genannt, war als

*) Lib. 3. el. 14. l. 5.

**) Horat. sat. 2. lib. 2.

***) Rudens, act. 3. sc. 4.

****) Besonders vom Suetonius in seinem Leben des Augustus, cap. 83. ad pilam primo, folliculumque transit.

als eine gelindere Bewegung, denn der *follis magnus*, Knaben, kränklichen und alten Personen, eigen und angemessener. In einem Epigramm des Martial, wird dieser Bestimmung erwähnt:

Ite procul, juvenes: mitis mihi convenit ætas;
Folle decet pueros ludere, folle senes.*)

Einige Schriftsteller haben geglaubt, daß die μεγάλη σφαῖρα, oder pila magna der Griechen, mit dem *follis* der Römer einerley gewesen. Aber sie waren sehr verschieden; denn diejenigen, die mit der μεγάλη σφαῖρα spielten, hielten ihre Hände über den Kopf in die Höhe; und das Spiel selbst ward allemal für eine sehr heftige Bewegung angesehen. Andre Autoren haben mit noch wenigerm Grunde, angenommen; daß der *follis* einerley mit dem κώρυκος gewesen; aber letzterer war mit Kleyen, und der erstere nur mit Wind angefüllt. Der *corycus* schwebte an einem Seile, das an der Decke befestiget war; aber der *follis* wurde von einem Spieler zum andern durch die Luft geworfen.

Die zwote Art war *pila trigonalis*, und hieß so von der dreyeckigten Stellung der Personen, welche spielten. Es war ein kleiner Ball, und beyde Hände waren damit beschäftiget. Die große Kunst war, ihn vom Fallen zu erhalten. Martial lobt den Polybius, weil er so geschikt war,

*) Lib. 14. epig. 47.

war, diesen Ball mit seiner linken Hand aufzufangen, und zurückzuwerfen.

Sic palmam tibi de trigone nudo
Vnctæ det favor arbiter coronæ,
Nec laudet Polybi magis siniſtras. *)

Und eben der Dichter sagt an einem andern Orte,

Capitabit tepidum dextrâ, lævâque trigonem. **)

Die dritte Art war *pila paganica*; und wurde so genennt, weil es das gewöhnliche Spiel der Dörfer war. Der Ball war gemeiniglich mit Federn gefüllt, und größer und schwerer, als der trigonalis, aber nicht so fest; welches, nach dem eben angeführten Epigrammatisten, machte, daß er nicht so gut zur Hand war;

Hæc quæ difficilis turget paganica pluma,
Folle minus laxa est, & minus arcta pila. ***)

Die vierte Art war *harpaſtum*, welches von den mehresten Schriftstellern dunkel erklärt wird, aber es scheint dem neuern Spiel mit dem langen Ball nicht ungleich. Die streitenden Personen suchten auf jeder Seite, ihn nach dem Ziele zu werfen. Es war eine sehr heftige Bewegung, die nur für die stärksten und robustesten Männer taugte.

*) Lib. 7. epig. 71.

**) Lib. 12. epig. 84.

***) Lib. 14. epig. 45.

taugte. Deshalb wenn Martial die Philänis wegen ihres männlichen Betragens tadelt, führt er, als den stärksten Beweis davon an,

Harpasto quoque subligata ludit. *)

Jedes Ballspiel wurde für unanständig bey Frauenzimmern gehalten; aber das harpastum mehr, als irgend ein andres.

Nun kommen wir zurück zu dem achten Theile der *gymnasia*, welches die *area* von dem *peristylium*, und die öfnenden Gänge zwischen den Gallerien und Wänden waren. Diese waren bestimmt, den andren Theilen Licht zu geben, und wurden zum Gehen und gewöhnlicher Bewegung gebraucht.

Der neunte Theil waren die *xysti* und *xysta*; zwischen welchen die Griechen und Römer einen großen Unterschied machten. *Xysti* sind die *cryptoporticus*, oder die verschlossenen Gallerien, wo die Athleten, in der Strenge des Winters, ihre Uebungen vornahmen, aber nie an diesem Orte um den Preis stritten.

Die *xysta* waren die *subdiales ambulationes*, offene Spatziergänge, wo, im Winter bey gelinder Witterung, und im Sommer, wenn die Hitze der Sonne nicht zu heftig war, sie die xysti verließen, und sich bewegten oder spatzieren giengen. Diese hießen, nach dem Vitruvius, bey den Grie-

*) Lib. 7. epig. 66.

Griechen περιδρομίδες, von welchen es zwo Arten gab; die eine offen, die andere mit dem Ahornbaume bepflanzt, um sie schattigt und angenehmer zu machen. Der ältere Plinius erwähnt ihrer, wenn er bemerkt, daß die Ahornbäume zu Athen sehr berühmt waren, weil ihre Spatziergänge in der Akademie dadurch dunkel gemacht und verschönert würden. Und Plinius der jüngere spricht von ihnen mit mehr, als gewöhnlichem Vergnügen.

Der zehnte Theil der *gymnasia* waren die Bäder, von welchen ich dir bereits eine so vollständige und deutliche Beschreibung zu geben gesucht habe, als ich aus den verschiednen, und manchmal widersprechenden Nachrichten unterschiedner Schriftsteller zusammenbringen konnte. Diese Mishelligkeit entspringt wahrscheinlicherweise aus den verschiedenen Absichten verschiedener Bäder, wo einige Zimmer einen ganz andern Gebrauch hatten, als wozu sie in andern bestimmt waren. Ich muß noch hinzufügen, daß das Baden, während der Zeit einer öffentlichen Trauer, oder eines Unglüks, zur Kränkung, untersagt war. Eben die Strafe wurde gegen besondere Personen beobachtet, welche sich notorischer Verbrechen schuldig gemacht. Und nun, mein Sohn, überlaß ichs dir, deine eigene Bemerkungen über diese erstaunlichen Werke der Kunst zu machen, wovon die wenigen Ueberbleibsel, und die kläglichen Ruinen, uns überzeugen können, welche kurze Dauer die unerforschlichen Rathschlüße des Himmels aller menschlichen

Größe

Größe bestimmt haben. Ein melancholischer Gedanke! würde er nicht von jenen christlichen Lehren erheitert, die uns anweisen, vorwärts nach der wahren Herrlichkeit, und ewigen Glückseligkeit, in einem künftigen Zustande, zu blicken. *)

Aber laßt uns zum Plinius zurükkehren, und den Faden seines Lebens von seinem achtzehenten Jahre wieder aufnehmen. Ich bin nicht gewiß, ob die Briefe an Tacitus **) die eine Nachricht von seines Oheims, des ältern Plinius Tode, geben, dieses Jahr ***) sollten datirt werden. Sie können vielleicht in dem Jahre geschrieben worden seyn, aber sie haben den Anschein eines spätern Datums, besonders wenn er sagt: Dubito constantiam vocare, an imprudentiam, debeam, agebam enim duodevicesimum annum. Jedoch wenn ich die Jahrbücher durchgehe, werde ich suchen, von einigen Briefen die besondern Jahre anzugeben. Der ältere Plinius überlebte Vespasian eine sehr kurze Zeit: Der Kayser starb am vier und zwanzigsten Junius, und Plinius kam den drey und zwanzigsten August um.

*) Hier habe ich die lange Episode aus der Römischen Geschichte, von der Regierung der sieben Könige weggelassen, weil sie viele schon bekannte Dinge enthält.

**) Lib. 6. Ep. 16. et 20.

***) A. V. C. 831.

Titus folgte seinem Vater Vespasian, nicht ohne einige Widersetzung von seinem jüngern Bruder Domitian, der mit nicht weniger Vermessenheit, als Undankbarkeit, ein boshaftes und ungegründetes Gerücht auszustreuen suchte, daß Titus seines Vaters Willen zu seinem eigenen Vortheil geändert, und daß Vespasian ihn (Domitian) zum Mitregenten im Reiche mit seinem Bruder eingesezt hätte.

Im zweyten Jahre des Titus, und im neunzehnten Jahre seines Alters, fieng Plinius an, in den öffentlichen Gerichtshöfen Rechtshändel zu führen. *) In eben dem Jahre ward das Kapitol, welches Vespasian wieder erbauet hatte, von neuem in Asche **) verwandelt; und ein großer Theil der Stadt ward durch Feuer verzehrt, welches drey Tage und drey Nächte wüthete; worauf die schrecklichste Pest folgte, die je in Rom bekannt gewesen war. So war Titus kurze Regierung ein fortdaurender Auftritt von Unglüksfällen; zuerst durch den Ausbruch des Vesuvius, dann durch ein Feuer

*) Undevicesimo aetatis anno dicere foro coepi. Lib. 5. Ep. 8.

**) Es war vom Nero im eilften Jahre seiner Regierung angezündet und vom Feuer gänzlich verzehrt worden. Er suchte diese schändliche That von sich abzulehnen, indem er die Christen anklagte, von denen er viele bey der Gelegenheit marterte und tödtete. Dies ward die erste allgemeine Verfolgung der Kirche genennt.

er in der Hauptstadt, und endlich durch die Wuth einer Pest. Titus, die Deliciae humani generis, starb den dreyzehnten September, im dritten Jahre seiner kayserlichen Würde. *) Domitian, sein Nachfolger, ließ ihm göttliche Ehre erweisen, und bestellte Plinius, der jezt im zwanzigsten, oder ein und zwanzigsten Jahre seines Alters war, zum Flamen, oder Hohenpriester dieser neuen Gottheit; ein Umstand, welcher beweißt, daß Plinius damals verheyrathet gewesen. Die vom Numa ursprünglich eingesezten Flamines waren drey an der Zahl, oder vielmehr nur einer, der Flamen Dialis des Jupiter. Bald hernach ward ein Flamen dem Mars bestimmt, genannt Flamen Martialis, und ein anderer dem Romulus, unter dem Titel des Flamen Quirinalis. Mit der Zeit war die Zahl so angewachsen, daß die Flamines so zahlreich waren, als die Götter. Jeder Kayser, sobald er unter die Gottheiten aufgenommen war, hatte einen ihm angewiesenen Flamen. Aber Niemand konnte zu dem geheiligten Orden der Flamines erwählt werden, der nicht verheyrathet war. Der Flamen Titi Vespasiani war das erste öffentliche Amt, welches Plinius bekleidete.

Im zweyten Jahre des Domitian, nahm Plinius Kriegsdienste an. Ich bilde mir ein, der Hang seines Geistes war mehr für Philoso-

*) A. V. C. 833.

phie, als Waffen: aber er folgte der herrschenden Erziehungsmethode, und suchte, sich nicht allein in der Kunst der Beredsamkeit, sondern auch des Krieges vollkommen zu machen. In einem Briefe an Titus Aristo *) erwähnt er der elenden Zeiten, worinn er Soldat war. Seine Beschreibung ist merkwürdig, und der Styl derselben nervigt. Nos juvenes fuimus quidem in castris; sed cum suspecta virtus, inertia in pretio, cum ducibus auctoritas nulla, nulla militibus verecundia, nusquam imperium, nusquam obsequium, omnia soluta, turbata, atque etiam in contrarium versa, postremo oblivisenda magis, quam tenenda.

Das war der Anfang von Domitians Regierung; ein Fürst, der dem Charakter entspricht, welchen Dion von ihm macht: er zerstörte mit der Schnelligkeit des Blitzes; **) und in der That konnte die Geschwindigkeit der Zerstörung kaum weniger schnell seyn, wenn wir, sogleich nach seiner Gelangung zum Throne, den Staat von Rom, wie ihn Plinius beschreibt, zu dem niedrigsten Grade der Sklaverey herabgebracht sehen.

Plinius gieng nach Syrien, unter dem Charakter eines tribunus militum; und so lange er in

*) Lib. 8. Ep. 14.

**) Πολλὰ μὲν ὡς σκηπτὸς ὀξέως ἐμπίπτων τισίν. Dio. Lib. 67.

in dieser Provinz blieb, unterhielt er Freundschaft mit Euphrates *) und Artemidorus **) zween sehr berühmten und angesehenen Philosophen. Männer von Tugend und Gelehrsamkeit, in welchem Stande sie auch erschienen, wurden von ihm geschätzt. Er zeichnet, auf eine ganz besondere und freundschaftliche Weise, drey von seinen Mitsoldaten aus, Tyro, ***) Pollio ****) und Lupus, *****) die, gleich ihm, nachmals zu bürgerlichen Aemtern erhoben wurden. Die tribuni militum wurden zu eben der Zeit des Jahres, den 24sten October, als die Consuln erwählt wurden, errichtet.

*) Euphrates philosophus, hunc ego in Syria, cum adolescentulus militarem, penitus et domi inspexi, amarique ab eo laboraui, etsi non erat laborandum, Lib. 1. Ep. 10.

**) Artemidorum ipsum jam tum, cum in Syria tribunus militarem, arcta familiaritate complexus sum, Lib. 3. Ep. 11.

***) Calestrium Tyronem familiarissime diligo, et priuatis mihi et publicis necessitudinibus implicitum. Simul militauimus, Lib. 7. Ep. 16.

****) Claudius Pollio amari a te cupit. Vir rectus, integer, quietus, ac pene ultra modum (si quis tamen vltra modum) verecundus. Hunc, cum simul militaremus, non solum ut commilito inspexi. Lib. 7. Ep. 31.

*****) Nymphidium Lupum, domine, primipilarem, commilitonem habui, cum ipse tribunus essem, ille praefectus: inde familiariter diligere cœpi. Lib. 10. Ep. 19.

Seine Rückkehr aus Syrien, dencke ich, mag ins dritte Jahr des Domitian, und ins zwey- oder drey und zwanzigste Jahr seines eigenen Alters gesetzt werden. Er ward durch widrige Winde, auf der Insel Icaria, einer von den Cycladen, aufgehalten. Während seines dasigen Aufenthalts verfertigte er ein Gedicht in elegischen Versen über die Insel, und die sie umgebende See. *) Die Verse drehten sich vermuthlich um die fabelhafte Geschichte des Icarus, wovon Ovid sagt:

Transit et Icarium, lapsas ubi perdidit alas
Icarus, et vastae nomina fecit aquae. **)

Der ursprüngliche Name der Insel war Ichthyoëssa. Die Etymologie wird vom Athenäus gegeben, Ἐκαλεῖτο δὲ καὶ Ἰκαρος πρότερον Ἰχθυόεσσα, διὰ τὸ ἐν αὐτῇ τῶν ἰχθύων πλῆθος. ***)

Das Quästoramt war die nächste öffentliche Bedienung, worinn Plinius erschien. Er ward zum Quaestor Caesaris im zwölften Jahre der Regierung des Domitian erwählt. Sein Freund Calestrius Tyro wurde zu gleicher Zeit zum Quaestor Caesa-

*) Mox cum e militia rediens, in Icaria insula ventis detinerer, Latinos elegos in illud ipsum mare, ipsamque insulam feci. Lib. 7. Ep. 4.

**) Ouidii Fastor. Lib. 4. v. 283.

***) Athenaeus. I. 24.

Caesaris gemacht. *) Dieses obrigkeitliche Amt war der erste Grad von senatorischen Würden. Es gab einen Zutritt in den Senat. Forscht man nach dem genauen Alter, das zur Erhaltung des Quästoramts erfordert wurde, so findet sich eine grosse Verschiedenheit der Meynungen. Ich habe es ins dreyßigste Jahr unsres Schriftstellers gesetzt; zufolge dem Gesetze von Pompejus dem Grossen, welches Plinius besonders in einem Briefe an Trajan erwähnt, Cautum est, domine, Pompejâ lege, ne quis capiat magistratum, neue sit in senatu minor annorum triginta. **) Die ursprünglichen und selbst die spätern Gesetze von Rom waren so gänzlich verändert, und so unwiederbringlich umgestossen worden, daß es kaum möglich ist, eine gewisse Regel zu unsrer Richtung zu erhalten. Der besondere Zeitpunct, den wir jetzt vor uns haben, war verderbt, zügellos, und in jeder Rücksicht unordentlich und verwirrt; so daß es weniger schwer ist, die Aemter zu bestimmen, welche Plinius bekleidete, als die Zeit, da er sie bekleidete.

Das folgende Jahr führte Plinius das Amt eines tribunus plebis, während welcher Würde er sich allen Gerichtshändeln entzog. Er drückt sich in einem Briefe an Pompejus Falco, bey der Gelegenheit bescheiden aus: Ipse, cum tribunus essem, errauerim fortasse, qui me esse aliquid

*) Simul quaestores Caesaris fuimus. Lib. 7. Ep. 16.

**) Lib. 10. Ep. 83.

putaui, sed tamquam essem, abstinui causis agendis. *) Nach diesem Ausdruck, und überhaupt nach dem Innhalte des ganzen Briefs, schien er völlig entschlossen, das Tribunat, wo möglich, zu seiner ursprünglichen Würde zu erheben. Seine Grösse der Seele erlaubte ihm nicht, gleich seinen Vorfahren, ein Amt noch weiter herabzuwürdigen, welches durch Unterwerfung des Volks, und Ehrgeitz seiner Obrigkeiten, nicht allein von seinem ersten Ursprunge herabgesunken, sondern von geringer oder keiner Bedeutung geworden war. Hätten die Tribunen auf eben die entschlossene Art gehandelt; so möchten die Cäsarn wohl Kayser gewesen seyn, aber gewiß hätten sie keine Tyrannen seyn können.

Im zwey und dreyßigsten Jahre seines Alters ward Plinius zum Prätor bestellt. In diesem Jahre, dem dreyzehnten von Domitians Regierung, wurden die Philosophen verbannt. **) Artemidorus, der in Rom sich aufhielt, und mit Plinius, seit der Zeit, da er in Syrien war, eine vertraute Freundschaft errichtet hatte, war genöthiget, die Stadt zu verlassen. Plutarch kehrte nach Chäronea ***) zurück, und Epictet nach Nicopolis. ****) Die Grau-

*) Lib. 1. Ep. 23.

**) Equidem, cum essent philosophi ab vrbe summoti, fui praetor. Lib. 3. Ep. 11.

***) Plutarch war von Chäronea gebürtig.

****) eine Stadt in Armenien. Epictet kam nach Domitians Tode nach Rom zurück.

Grausamkeiten des Domitian nahmen jeden Tag zu. Cnäus Julius Agricola, Schwiegervater des Tacitus, und einer der grösten Männer, die je die Römischen Jahrbücher aufweisen können, starb dieses Jahr, auf des Kayſers Befehl, wie der allgemeine Verdacht war, vergiftet. Tacitus scheint einen Winck von einer versteckten Büberey zu geben, wann er sagt: Occiſo *Ciuica* nuper, nec *Agricolae* consilium deerat, nec *Domitiano* exemplum. *) Agricola selbst schien keinen solchen Verdacht zu hegen: wenigstens begegnete er seinem Schicksale mit einer edlen Standhaftigkeit. **)

Plinius und Herennius Senecio wurden vom Senate zu Advokaten für die Provinz Bätica, gegen Bäbius Maſſa, bestellt. Dederat me senatus cum Herennio Senecione advocatum provinciae Baeticae contra Baebium Maſſam.***) Das Betragen des Senecio, bey dieser Gelegenheit, war edel und unerschrocken. Plinius thut ganz besonders Meldung davon. ****) Bäbius Maſſa ward zum Verlust seiner Güter verurtheilt, und Senecio, der besorgte, daß der Schluß

*) Tacit. vita Agricolae. Sect. 42.

**) Vt perhibent, qui interfuerunt nouiſſimis ſermonibus tuis, conſtans et libens fatum excepiſti, tanquam pro virili portione innocentiam principi donaris. Ib. Sect. 45.

***) Lib. 7. Ep. 33.

****) Lib. 3. Ep. 11.

Schluß des Raths nicht gehörig vollzogen, oder daß die Güter dem Massa ingeheim möchten wiedergegeben werden, übergab den Consuln eine Bittschrift, daß die Personen, denen die Güter des Massa zur Verwahrung angewiesen wären, nicht die Erlaubnis haben sollten, sie durchzubringen. Ein solches Verfahren sezte Massa und Domitian in Unruhe. Die Ermordung des Senecio ward augenbliklich beschlossen, und vollzogen. Bald hernach wurden Helvidius Priscus und Arulenus Rustikus getödtet. Junius Mauricus der Bruder, und Pomponia Gratilla, die Frau des Rusticus wurden verbannt; wie auch Arria, die Frau des Thrasea Pätus, und Fannia, ihre Tochter. Alle diese waren vertraute Freunde des Plinius. Drey von ihnen wurden grausamer Weise ermordet, die andern vier tyrannisch ins Elend geschikt, während dem Jahre von Plinius Prätorwürde. Als sein Amt, als praetor urbanus, zu Ende war, entzog er sich allen öffentlichen Bedienungen. Es war der klügste Schritt, den er thun konnte. Donnerkeile flogen um ihn herum. Viele von seinen besten Freunden wurden getödtet, oder ins Elend verwiesen. Seine eigenen Worte beschreiben den Senat: Prospeximus curiam, sed curiam trepidam et elinguem, cum dicere, quod velles, periculosum; quod nolles, miserum esser. *) In solchen Zeiten war Privatstand der einzige Posten der Ehre.

Jedes

*) Lib. 8. Ep. 14.

Jedes Jahr wurde durch unmenschliche Handlungen des Domitian bezeichnet. Weder Fliegen, noch Rathsherren entgiengen ihm. Er wurde sogar in seinen Grausamkeiten muthwillig; und fand ein besonderes Vergnügen, Personen von den erlauchtesten Familien in Rom zu erschrecken. Ein merkwürdiges Beyspiel dieser barbarischen Art von Leichtsinn wird vom Dion Cassius erzählt. „Domitian, sagt dieser Schriftsteller, lud viele von „den vornehmsten Rittern und Rathsherren zu einem Gastmahle ein. Sie kamen zur angesezten „Stunde. Sie wurden in einen Saal geführt, „der schwarz bedekt, und mit wenigen melancholischen Lampen behangen war. Die Lampen gaben gerade nur soviel Licht her, um gewisse Grabpfeiler zu entdecken, worauf jede Person ihren „eigenen Namen eingegraben sah. Die Gesellschaft „blieb hier einige Zeit, in der Art von fürchterlicher Stille, womit die Furcht einer augenblklichen Hinrichtung begleitet ist. Plözlich flogen „die Thüren des Saales auf, und eine große Menge von Personen erschien nackend, und schwarz „gemahlt, jede hielt eine Fackel und einen Dolch „in der Hand. Sie wurden von andern begleitet, „die ein Leichenmahl auftrugen. Die Bestürzung „der eingeladenen Gäste nahm zu, und ihre Furcht „ward verdoppelt; als plözlich die traurige Scene sich damit endigte, daß einer von den Dienern der Finsternis erklärte, der Kayser gäbe der „Gesellschaft Erlaubnis wegzugehen.„ Ich lasse verschiedene Umstände aus, die das Schrecken dieses

ses Mahls zu vergrößern dienten. Wir könnten über ein solches Gastmal lächeln, wenn Domitians blutdürstige Gemüthsart uns nicht mit einem ernstlichen Abscheu selbst seines Namens träfe.

Er fuhr fort seine Grausamkeiten bis ins sechszehnte Jahr seiner Regierung auszuüben; als er von Stephanus Parthenius, und andern Dienern seines Hauses getödtet wurde. *) Sein Tod war ein glücklicher Zufall für das Römische Volk überhaupt, und für Plinius ins besondere; wie wir aus einem Ausdrucke in einem seiner Briefe **) schliessen können. Nihil notabile secutum, nisi forte, quod non fui reus: futurus, si *Domitianus*, sub quo haec acciderunt, diutius vixisset. Nam in scrinio ejus datus a Caro de me libellus inuentus est.

Dem Domitian folgte Nerva, ein Fürst, dessen Tugenden mehr von der negativen, als positiven Art gewesen zu seyn scheinen. Er war nicht grausam, aber auch nicht unternehmend. Seine Frömmigkeit bestand in einem Glauben an Wunder, und in einem Vertrauen auf die prophetischen Gesichte des Apollonius Tyanäus, eines Zauberers. Er war menschlich, weil er furchtsam war. ***) Er nahm

*) den 18ten Sept. A. V. C. 848. unter dem Consulate des C. Flavius Valens, und C. Antistius Vetus.

**) Lib. 7. Ep. 27.

***) Siehe die Antwort des Mauricus auf Nerva's Frage, den Catullus Messalinus betreffend. Lib. 4. Ep. 22.

nahm die Oberherrschaft an, weil er keinen Mitwerber sahe. Auf der andern Seite kann man sagen, daß er den Mühseligkeiten der Regierung, wegen seines Alters, und zärtlichen Leibesbeschaffenheit nicht gewachsen war: und daß er zu einer Zeit auf den Thron kam, da selbst die Tugenden des Titus, und die Fähigkeiten des Augustus, die Republik kaum zu einem beträchtlichen Grade von Ruhm könnten wiederhergestellt haben. Unter allen diesen Schwierigkeiten muß man zugestehen, daß er seine Verdienste gehabt. Er legte diese Aussenwerke von Freyheit an, welche nachmals von Trajan befestiget und vollendet wurden; aber er scheint keinesweges so ausnehmend vollkommen, als ihn Plinius vorzustellen sucht. *) Tacitus ist gleich verschwenderisch in seinem Lobe; aber Tacitus und Plinius schrieben beyde unter der Regierung seines adoptirten Sohnes. Die unmittelbare Folge nach Domitian war ein vortheilhafter Umstand für Nerva, der die rühmlichste Achtung erlangt hatte; so daß Gesundheit nach einer Pest, oder Ueberfluß nach einer Hungersnoth, den Römern nicht angenehmer könnte gewesen seyn.

Bey Nerva's Regierungsantritt trat Plinius wieder auf die Bühne der öffentlichen Geschäfte. Er war damals in dem Alter von fünf und dreißig Jahren. Er machte den Anfang im Senate mit einer

*) Vide Plinii panegyricum, passim.

einer Anklage des Publicius Certus, der den Domitian angereitzt hatte, Helvidius Priscus umzubringen. Die genaue Erzählung dieser Anklage, die Plinius im dreyzehnten Briefe des neunten Buches giebt, braucht hier nicht voraus angeführt zu werden.

Um diese Zeit verlor Plinius seine erste Frau, und deshalb war er nicht länger Hoherpriester des Titus *)

Im 849ten Jahre Roms ward M. Ulpius Trajanus Crinitus von dem Kayser adoptirt. Er ward mit dem Titel Cäsar beehrt, und die tribunicische Gewalt ihm ertheilt. Die diesjährigen Consuln waren Imp. Coccius Nerva III. Verginius Rufus III. Während seines Consulats, starb Verginius Rufus. Er wird vom Plinius sehr pathetisch in einem Briefe **) beklagt, der mit großer Gewißheit in dieses Jahr kann gesezt werden. Cornelius Tacitus, der Geschichtschreiber, ward als Consul an die Stelle des Verginius Rufus gesezt, der auf Kosten des Staats begraben wurde. Seine Leichenrede wurde vom Tacitus gehalten.

Arria, Fannia, Mauricus und viele andere, die vom Domitian waren verwiesen worden, kamen nach Rom zurück: aber Plinius Glückseligkeit scheint dies Jahr durch den freywilligen Tod des Corellius Rufus, der im 68sten Jahr seines Alters

*) Lib. 2. Ep. 13.
**) Lib. 2. Ep. 1.

Alters sein Leben endigte, umwölkt worden zu seyn. Die Betrachtungen in einem von Plinius Briefen über diese Catastrophe sind überaus fein. Ich kann nicht umhin, sie einzurücken. Est luctuosissimum genus mortis, quae non ex natura, nec fatalis videtur. Nam vtcunque in illis, qui morbo finiuntur, magnum ex ipsa necessitate solatium est; in iis vero, quos arcessita mors aufert, hic insanabilis dolor est, quod creduntur potuisse diu viuere. *) Selbstmord wird unter uns gemeiniglich eine Handlung der Feigherzigkeit genannt. In einem Lande, wo die Ausübung desselben so häufig ist, kann er nicht zu sehr verdammt und erniedriget werden. Er ist gewißlich die kühnste Art von Morde; indem man seinen eignen Willen dem Willen Gottes vorzieht. Unter den Römern war der Selbstmord kein Verbrechen; sie sahen ihn nicht allein als nothwendig, sondern auch als ehrenvoll an. Plinius hat nicht gemeldet, auf welche Weise sich Corellius Rufus umgebracht. Er schreibt die Ursach seines Todes den ausnehmenden Martern der Gicht zu. So oft er des Corellius Erwähnung thut, spricht er von ihm mit der höchsten Ehrerbietung, und giebt wiederholte Beweise seiner Achtung gegen sein Andenken, durch die großmüthigsten Handlungen der Freundschaft gegen seine überlebende Familie. **)

Den

*) Lib. 1. Ep. 12.

**) Lib. 3. Ep. 3. Lib. 4. Ep. 17. Lib. 7. Ep. 11.

Den sieben und zwanzigsten Januar starb Nerva; nachdem er nur ein Jahr und einige Tage über vier Monathe regiert hatte. Die Geschichtschreiber kommen in seinem Alter nicht überein. Dion Cassius sagt, daß er in seinem sechs und sechzigsten Jahre gestorben, aber er stellt ihn älter nach seiner Leibesbeschaffenheit, als nach seinen Jahren vor. Alle Schriftsteller gestehen ein, daß er ein guter Mann, von einer gemäßigten und sanften Gemüthsart, und gänzlich frey von Lastern gewesen. Von Geburth konnte er kein Römer heißen, da er in Narnia in Umbrien gebohren war. Sein Vater, Großvater und Urgroßvater, waren alle von consularischer Würde. Er war zweymal Consul, zuerst mit Vespasian, im 823sten Jahre, und alsdann mit Domitian, im 842sten Jahre. Die Familie war ursprünglich aus Creta.

Trajan, der erste Fremde, war der vierzehnte Kayser von Rom. Ἴβηρ ὁ Τραιανὸς, καὶ οὐκ Ἰταλος, οὐδ' Ιταλιώτης ἦν. „Trajan, sagt Dion, war weder ein Römer, noch ein Italiener, er war ein Spanier.„ Als Nerva starb, war Trajan, der mit dem verstorbenen Kayser war zum Consul *) erwählt worden, in Deutschland. Er blieb da einige Zeit. Aber du wirst soviel Umstände von ihm in dem zehnten Buche der Briefe finden, daß ich mich über die verschiedenen Handlungen seiner Regierung nicht ausbreiten, oder mehr Umstän-

*) A. V. C. 850.

Umstände anführen darf, als nothwendig sind, die Jahrbücher von Plinius Leben fortzusetzen.

Im ersten Jahre des Trajan, wurde Plinius zum praefectus aerarii Saturni gemacht. In eben dem Jahre heyrathete er Calpurnia, und erhielt das große Vorrecht unter den Römern, das jus trium liberorum.

Im Jahre 851. schlug Trajan das Consulat wegen seiner Abwesenheit von Rom, aus. Sossius Senecio und A. Cornelius Palma wurden zu Consuln erwählt. Dieses Jahr war wegen der allgemeinen Verfolgung der christlichen Kirche besonders merkwürdig. Plinius blieb in seinem Amte, als praefectus aerarii Saturni. Gegen das Ende dieses Jahres, hielten Trajan und seine Gemahlinn Pompeja Plotina ihren Einzug in Rom, mit keiner andern persönlichen Pracht, als der freywilligen Begleitung des Volks.

Die Consuln für das Jahr 852. waren Imp. Nerva Trajanus III. und M. Cornelius Fronto III. Im Monathe Januar ward die Klage der Afrikaner gegen Marius Priscus, ihren lezten Proconsul, im Senate gehört. Plinius, da er die Feyerlichkeit des Streitshandels erzählt, sagt uns *) Princeps praesidebat, erat enim consul. Wenige seiner Beschreibungen, die bürgerliche Regierung betreffend, sind merkwürdiger, als die

*) Lib. 2. Ep. 11.

Nachricht, die er von diesem Handel giebt, worinn er als Advocat für die Afrikaner auftrat.

In dieses Jahr können verschiedene von Plinius Briefen gesezt werden; besonders der eilfte und zwölfte des zweyten Buchs, die beyde von Marius Priscus handeln, der vierte und neunte des dritten Buchs, die die Anklage wider Cäcilius Classicus enthalten; der erste und sechste Brief des vierten Buchs; der sechste und achtzehnte des fünften Buchs; der funfzehnte, sechs und dreyßigste und vierzigste Brief des neunten Buchs, die alle von seiner Reise nach Tusci und seinem dasigen Aufenthalte handeln. Aus einem Ausdrucke in einem seiner Briefe, können wir diese Jahrzahlen bestätigen. Cum publicum opus meâ pecuniâ inchoaturus in Tuscos excurrissem, accepto, ut praefectus aerarii, commeatu; legati provinciae Baeticae questuri de proconsulatu Caecilii Classici advocatum me a senatu perierunt. *) Den ersten September wurden C. Plinius Secundus und Sp. Cornutus Tertullus, ehe sie ihr zweytes Jahr als Schazmeister vollendet hatten, zu Consuln erwählt. **) Bey

*) Lib. 3. Ep. 4.

**) Nondum biennium compleramus in officio laboriosissimo, et maximo, quum tu nobis, optime principum, fortissime imperatorum, consulatum obtulisti, ut ad summum honorem gloria celeritatis accederet. Und wiederum, Illud vero quam insigne, quod nobis praefectis aerario consulatum, quam successorem dedisti?

Bey dieser Gelegenheit hielt Plinius seine Lobrede im Senat, als die gewöhnliche Dankabstattung an den Kayser für die Ehre des Consulats. Er hielt sie in drey Tagen, Nempe quam in senatu quoque, ubi perpeti necesse erat, gravari tamen vel puncto temporis solebamus, eamden nunc, et qui recitare et qui audire triduo velint, inveniuntur. *)

Zween berühmte Dichter starben dies Jahr, Silius Italicus, und Martial. Ersterer starb reich, auf einem von seinen Landsitzen bey Neapel **) der leztere endigte sein Leben zu Bilbilis in Spanien.

Das Jahr schloß sich mit dem Consulate des Julius Ferox, und Acutius Nerva, die den ersten November erwählt wurden.

Trajan fieng im Jahre Roms 853, den Dacischen Krieg an. Er führte seine Armee in Person an, da er von seiner Kindheit an zu den Waffen war erzogen worden. ***)

Während der Kayser in Dacien war, besuchte Plinius Comum, und that zur Errichtung einer öffentlichen Schule daselbst einen ansehnlichen Beytrag. Er gieng nachher nach Tusci, und wohnte der Einweihung eines Tempels bey, welchen

*) Lib. 3. Ep. 18.

**) Plures iisdem in locis villas possidebat. Lib. 3. Ep. 7.

***) Vide panegyric. cap. 13. et 14.

chen er das Jahr zuvor zu Tifernum Tiberinum angefangen hatte. Diese beyden Umstände können aus dem dreyzehnten Briefe des vierten Buchs ersehen, und der Brief in dieses Jahr gesezt werden.

Der lezte Brief des vierten Buchs kann auch zu diesem Jahre gerechnet werden, da er dem Licinius Sura eine Quelle bey Comum beschreibt, die dreymal des Tags regelmäßig Ebbe und Fluth hält.

Nach seiner Zurückkunft nach Rom, war Plinius einer von den Sachwaltern für Julius Bassus, der wegen übler Verwaltung während seinem Proconsulate in Bithynien *) angeklagt wurde; so daß wir den neunten Brief des vierten Buchs, der eine sehr umständliche Nachricht von diesem Handel giebt, in dieses Jahr setzen können.

Im folgenden Jahre war Plinius **) Sachwalter für Rufus Varenus, der dem Bassus in dem Consulate von Bithynien gefolgt war. Die Sache ward bis zu des Kayfers Rückkehr aus Dacien ***) verschoben.

In

*) A. V. C. 851.

**) A. V. C. 854.

***) Der Kayser kam im 55sten Jahre zurück, und wegen seiner Siege über die Pannonier und Dacier, ward ihm ein Triumph bestimmt. Zu gleicher Zeit wurde er Dacicus zubenamt.

In dieses Jahr können der zwanzigste Brief des fünften Buchs, der fünfte Brief des sechsten Buchs, und der sechste Brief des siebenten Buchs gesezt werden.

Im Jahre achthundert und fünf und funfzig trat Trajan sein fünftes Consulat an. L. Appius Maximus war sein College. Maximus hatte sich in dem Dacischen Kriege besonders hervorgethan. Als der Kayser aus Dacien zurückkam, empfieng ihn Plinius zu Centumcellä, wo Trajan einen sehr prächtigen Hafen angefangen hatte.

Bald hernach ward Plinius mit consularischer Gewalt, als Lieutenant und proprætor der Provinzen Bithynien und Pontus und der Republik der Byzantiner, abgeordnet.

Die Briefe dieses Jahrs, die nicht in dem zehnten Buche verzeichnet sind, sind der achte Brief des vierten Buchs und der ein und dreyßigste des sechsten Buchs: davon der erstere ein Danksagungsschreiben an Arrianus ist für seine Glükwünschung zu Plinius Beförderung zum Augurat. Diese Stelle war durch den Tod des Sextus Julius Frontinus, eines besondern Freundes des Plinius, und eines von des Kayfers vornehmsten Günstlingen, erlediget worden.

Wenn du das zehnte Buch lieseſt, so hoffe ich, du wirst glauben, daß ich keinen Plinius betreffenden Umstand während seinem Anfenthalte in

Bithynien *) ausgelassen habe. Wegen dieses besondern Perioden, verweise ich dich auf die Reihe Briefe zwischen ihm und seinem kayserlichen Herrn. Nach seiner Zurückkunft nach Italien sind wenige Anekdoten von ihm zu finden. Er scheint, mein Sohn, die leztern Scenen seines Lebens auf die Art zugebracht zu haben, wie ich wünschen möchte, mein eignes zuzubringen: in Einsamkeit, unter seiner Familie und Freunden; entfernt von Höfen und Rathsversammlungen; zurükgezogen von Geräusch und Prunk; glüklich unter den Annehmlichkeiten ländlicher Ruhe, und häuslicher Vergnügen.

„Die Welt vergessend, vergessen von der Welt.„

Nicht über ein oder zween Briefe des Plinius sind überzeugende Beweise seiner Zurükkunft. In dem zehnten Briefe des sechsten Buchs erwähnt er das Grab des Verginius Rufus, welches, wie er sagt, unvollendet war, obgleich Rufus seit zehn Jahren verstorben. **) Rufus starb im Jahre Roms achthundert und neun und vierzig, welches die Jahrzahl dieses Briefes festsezt, und beweißt, daß

*) Plinius gieng nach Bithynien, A. V. C. 855. Er kam von da zurük, A. V. C. 857.

**) Subit indignatio cum miseratione: post decimum mortis annum reliquias, neglectumque cinerem sine nomine jacere. etc.

daß Plinius im Jahre 859. am Leben gewesen. *)

Wir können vielleicht in eben dieses Jahr seinen Brief an Caninius **) setzen, dessen Vorhaben, ein Griechisches Gedicht über den Dacischen Krieg zu schreiben, er seinen Beyfall giebt. Trajans lezter Triumph über die Dacier war im Jahre 858; ein Jahr nach Plinius Zurükkunft aus Bithynien; so daß wir den Brief zuverläßig in dieses oder das folgende Jahr setzen können.

Keine andern Urkunden von ihm sind aus seinen eigenen Werken aufzubringen. Cassiodorus thut Meldung von ihm unter dem Consulate des Lucius Publicius Celsus II. und Clodius Crispinus. ***) Seine Worte sind: His consulibus, Plinius secundus Novocomensis orator et historicus insignis ****) habetur, cujus ingenii plurima opera extant. Wenn man dieser Autori-

*) Plinius war damals im 46sten oder 47sten Jahre seines Alters.

**) Lib. 8. Ep. 4.

***) A. V. C. 864.

****) Im 8ten Briefe des 5ten Buchs werden wir finden, daß Capito und verschiedene andre Freunde des Plinius, ihm gerathen hatten, ein Geschichtschreiber zu werden; und, dem Cassiodorus zu Folge, sezte er den Rath ins Werk.

tät trauen darf, so erreichte Plinius das 51ste oder 52ste Jahr seines Alters: aber wie viel länger er gelebt, oder auf welche Art, und in welcher Gegend von Italien er gestorben, ist gänzlich unbekannt. —

Ich komme zu den Briefen selbst. Die Verbindungen zwischen den Briefen über einerley Gegenstand sind so gänzlich abgebrochen, daß die Schönheit und das Lehrreiche der Erzählung durchaus zerstört sind. Es ist wahrscheinlich, daß die ganze Sammlung nicht auf uns gekommen ist: und wir haben grosse Ursache zu bedauren, daß nicht ein Brief von einem seiner Correspondenten, Trajan ausgenommen, unsere Zeiten erreicht hat. Unter diesen und andern nachtheiligen Umständen, sind die Werke des jüngern Plinius erschienen. Er wird einigermassen von dem grössern Namen des Cicero verdunkelt; und der Charakter seines Oheims, des ältern Plinius, der bekanter und berühmter war, ist dem Neffen von nachtheiligen Folgen gewesen.

Doctor Middleton verfährt in seinem Leben des Cicero, sehr strenge gegen die Schreibart und Schriften unsers Autors. Ein Streich von einer solchen Hand ist von schädlicher Folge. Homer sagt uns, daß, wann Neptun seine himmlische Macht zeigte, selbst Hektor zu Boden geworfen wurde. Vermuthlich waren diese Heidnische Gottheiten, gleich den sterblichen Menschen, parthey-

partheyisch. Sie hatten ihre Günstlinge, und auf allen Fall mußten diese Günstlinge unterstützt werden, so daß sie unverwundbar, und beynahe unsterblich schienen. Aber Plinius soll nicht sterben, weil Cicero leben muß. Viuat vterque. Sie waren zween erlauchte Römer, jeder verschieden groß.

Sollte ein künftiger Herausgeber des Plinius Briefe in eine andere Ordnung stellen, als worinn sie zeither gereihet gewesen; so könnte er die neun ersten Bücher in vier Classen theilen. Eine davon könnte alle Briefe enthalten, die den Römischen Senat, und die verschiedenen Gesetze und Freyheiten zu Rom betreffen, davon in den Briefen entweder nur ein Wink, oder eine vollständigere Erklärung gegeben wird. Eine zwote Classe könnte alle die Briefe enthalten, die von Beredsamkeit, Stil, Uebersetzung und der verschiedenen Schreibart handeln. Die dritte könnte die Charakter besonderer Personen, und die Beschreibung verschiedener Orte in sich fassen. Die vierte könnte nicht nur seinen Briefen der Höflichkeit, seinen Familienbriefen, und den Anekdoten von ihm selbst, sondern auch den geringfügigern Gegenständen, die seine müßigen Stunden beschäftiget haben, angewiesen werden, die mehr ein Flecken, als eine Ehre seines Charakters sind. *) Diese Abtheilung möchte vermuthlich die größre seyn.

*) Lord Orrery urtheilt, nach meinem Bedünken, hier zu strenge.

seyn. Aber es würde darinn ein solcher Grund von Adel und Großmuth erscheinen, der die betrogene Erwartung wohl ersetzen möchte, wenn man ihn manchmal von seiner Würde und ernsthaften Schreibart so weit irre geführt findet, daß ein Dichter ihn wahrscheinlich mit einem Seidenwurm vergleichen würde, der nach Vollendung einer bewundernswürdigen und nüzlichen Arbeit, sich in einen Buttervogel verwandelt. Aber mitten unter seinen Tändeleyen behauptet er immer Zierlichkeit und Artigkeit; und bey aller seiner Eitelkeit, unterläßt er nie, die Vollkommenheiten seiner Freunde zu preisen, ja selbst zu verherrlichen. Eine solche Sinnesart, nugis et vanitate non obstantibus, ist ein starker Beweis von einem sehr vortrefflichen Herzen.